

## **NDB-online Artikel**

**Funcke, Liselotte**

1918 – 2012

FDP-Politikerin, Parlamentarierin, Landesministerin, Bundesbeauftragte

Liselotte Funcke war eine der wenigen Frauen, die in den 1960er und 1970er Jahren eine herausgehobene Position in der FDP und damit auch in der bundesdeutschen Politik einnahmen. Aus einer nationalliberalen Unternehmerfamilie stammend und als Expertin in Finanzfragen ausgewiesen, positionierte sich die langjährige Bundestagsvizepräsidentin eher linksliberal und engagierte sich auch in den Bereichen Frauenpolitik, Trennung von Kirche und Staat sowie Ausländerintegration.

Geboren am 20. Juli 1918 in Hagen

Gestorben am 1. August 2012 in Hagen

Grabstätte Buschey-Friedhof in Hagen-Wehringhausen

Konfession evangelisch-lutherisch

### **Tabellarischer Lebenslauf**

ca. 1924 1937 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Volksschule; Realgymnasium  
Hagen-Haspe

1937 Reichsarbeitsdienst Lengerich (Westfalen)

1937 1938 Studium der Betriebswirtschaftslehre Wirtschaftshochschule  
Berlin

1938 1939 Abiturientenkurs Städtische kaufmännische Lehranstalten  
Dortmund

1938 1945 Mitglied NSDAP

1939 1940 Kontoristin Funcke & Hueck Hagen

1940 1941 Studium Wirtschaftshochschule Berlin

1940 1941 Mitglied, Gruppenführerin Arbeitsgemeinschaft  
Nationalsozialistischer Studentinnen, NS-Studentenbund Berlin

1941 Diplom-Kaufmann Wirtschaftshochschule Berlin

1941 1944 Assistentin Wirtschaftsprüfer Wuppertal-Elberfeld

1944 1969 Abteilungsleiterin; Prokuristin Funcke & Hueck Hagen

1946 1953 Mitglied Deutsche Jungdemokraten Hagen

1947 2012 Mitglied FDP Hagen

1947 1950 Vorstandsmitglied FDP-Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Düsseldorf

1947 1951 Vorstandsmitglied Deutsche Jungdemokraten Nordrhein-  
Westfalen Düsseldorf

1950 1961 Abgeordnete der FDP Landtag Nordrhein-Westfalen Düsseldorf

1953 1981 Vorstandsmitglied FDP-Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Düsseldorf  
1961 1979 Abgeordnete der FDP Bundestag Bonn  
1961 1991 Mitglied Kammer für öffentliche Verantwortung der Evangelischen  
Kirche in Deutschland (EKD) Hannover  
1964 1986 Vorstandsmitglied FDP-Bundesverband Bonn  
1967 1969 Vorstandsmitglied 4. Synode der EKD  
1968 1982 Präsidiumsmitglied FDP-Bundesverband Bonn  
1968 1974 Vorstandsmitglied Deutscher Akademikerinnenbund Berlin  
1969 1973 Mitglied 4. Synode der EKD  
1969 1989 Vorstandsmitglied Deutscher Evangelischer Frauenbund  
Hannover  
1969 1979 Vizepräsidentin Bundestag Bonn  
1970 1993 Kuratorin Friedrich-Naumann-Stiftung Bonn/Königswinter  
1972 1979 Vorsitzende des Finanzausschusses Bundestag Bonn  
1973 1979 Mitglied 5. Synode der EKD  
1978 1982 stellvertretende Vorsitzende FDP-Bundesverband Bonn  
1979 1980 Wirtschaftsministerin Landesregierung Nordrhein-Westfalen  
Düsseldorf  
1979 1985 Mitglied 6. Synode der EKD  
1981 1991 Ausländerbeauftragte Bundesregierung Bonn  
1985 1991 Vorstandsmitglied 7. Synode der EKD  
1988 1990 Vorstandsmitglied (qua Amt) FDP-Bundesverband Bonn

## Genealogie

Vater **Oscar Funcke** 1885–1965 Unternehmer (Funcke & Hueck); Politiker  
(DVP, FDP), Bundestagsabgeordneter (FDP)

Großvater väterlicherseits **Wilhelm Funcke** 1856–1910 Fabrikant,  
nationalliberaler Politiker

Großmutter väterlicherseits **Johanna Funcke**, geb. Harkort 1862–1935

Ururgroßonkel väterlicherseits **Friedrich Harkort** 1793–1880 Industrieller;  
liberaler Politiker und Parlamentarier; Publizist

Mutter **Bertha Funcke**, geb. Osthaus 1892–1991

Großvater mütterlicherseits Carl **Ernst August Osthaus** 1842–1902 Bankier

Großmutter mütterlicherseits **Laura Christiane Osthaus**, geb. Funcke  
1854–1932

Onkel mütterlicherseits **Karl Ernst Osthaus** 1874–1921 Kunstmäzen; 1902  
Gründer und Leiter des Museums Folkwang; 1909 Gründer des Deutschen  
Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen

Schwester **Erika Funcke** 1913–2001

Bruder **Oskar Funcke** 1915–1987

Schwester **Wilma Funcke** 1916–1983

Schwester **Gerda Funcke** 1920–2018

Heirat ledig

Kinder keine

?Wilhelm Funcke (1856–1910)

Johanna Funcke, geb. Harkort (1862–1935)

Laura Christiane Osthaus, geb. Funcke (1854–1932)

?Oscar Funcke (1885–1965)

Bertha Funcke, geb. Osthaus (1892–1991)

?Karl Ernst Osthaus (1874–1921)

Oskar Funcke (1915–1987)

Erika Funcke (1913–2001)

Wilma Funcke (1916–1983)

Gerda Funcke (1920–2018)

Funcke, Liselotte (1918 – 2012)

Funcke, Liselotte (1918 – 2012)

Genealogie

Vater

### **Oscar Funcke**

1885–1965

Unternehmer (Funcke & Hueck); Politiker (DVP, FDP), Bundestagsabgeordneter (FDP)

Großvater väterlicherseits

### **Wilhelm Funcke**

1856–1910

Fabrikant, nationalliberaler Politiker

Großmutter väterlicherseits

**Johanna Funcke**

1862-1935

Mutter

**Bertha Funcke**

1892-1991

Großvater mütterlicherseits

Carl **Ernst** August **Osthaus**

1842-1902

Bankier

Großmutter mütterlicherseits

**Laura Christiane Osthaus**

1854-1932

Schwester

**Erika Funcke**

1913-2001

Bruder

**Oskar Funcke**

1915-1987

Schwester

## **Wilma Funcke**

1916-1983

Schwester

## **Gerda Funcke**

1920-2018

Heirat

Funcke, die aus einer liberalen, politisch aktiven Unternehmerfamilie stammte, durchlief eine umfassende Ausbildung für eine leitende Tätigkeit in der Wirtschaft und war während des Studiums 1940/41 im NS-Studentenbund als Gruppenführerin der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen aktiv. 1938 NSDAP-Mitglied, kam sie über eine Studentengruppierung in Kontakt mit dem Gedankengut der Bekennenden Kirche. Nach 1945 wurde sie im Entnazifizierungsverfahren in zweiter Instanz als „unbelastet“ erklärt. Nach ersten beruflichen Erfahrungen bei einem Wirtschaftsprüfer arbeitete Funcke mehr als zwei Jahrzehnte im Familienunternehmen, einer mittelständischen Schraubenfabrik, bis sie sich seit 1969 ganz der Politik widmete.

1947 trat Funcke der FDP bei, wo sie schnell in den Landesvorstand aufrückte und für die sie 1950 in den Düsseldorfer Landtag einzog; während der beiden folgenden Legislaturperioden war sie die einzige Frau in ihrer Fraktion. Der Tradition der liberalen Frauenbewegung entsprechend, beschäftigte sie sich mit sozialen und Frauenfragen. Seit 1961 im Bundestag, profilierte sich Funcke auch als Finanzpolitikerin und Vorkämpferin für Steuerreformen, insbesondere bei der Doppelbesteuerung von Unternehmensgewinnen, was ihr 1972 den

Vorsitz im Bundestags-Finanzausschuss einbrachte, sowie als für Reformen aufgeschlossene Bildungspolitikerin.

1969 wurde Funcke von ihrer Fraktion als Bundestag-Vizepräsidentin nominiert und war nach der CSU-Politikerin Maria Probst (1902–1967) die zweite Frau in diesem Amt. Neben Hildegard Hamm-Brücher (1921–2016) war Funcke die bekannteste FDP-Politikerin, war von 1978 bis 1982 stellvertretende Parteivorsitzende und bekämpfte 1982 den koalitionspolitischen Wechsel ihrer Partei, weshalb ihre Parteikarriere danach weitgehend endete. Funcke engagierte sich auch in den Leitungsgremien und auf der Landes- und kommunalen Ebene der evangelischen Kirche. 1974 unterstützte sie die im „FDP-Kirchenpapier“ angestrebte strikte Trennung von Kirche und Staat, obwohl dies das Verhältnis der FDP zu den beiden großen Kirchen belastete und letztlich folgenlos blieb.

Ende 1979 gab Funcke ihr Bundestagsmandat und ihr Präsidentinnenamt auf und wurde erste Landesministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr in Düsseldorf, um die FDP in den nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf 1980 zu führen; da die Partei an der Fünf-Prozentklausel scheiterte, endete Funckes Ministeramt nach einem halben Jahr. 1981 wurde sie als Nachfolgerin von Heinz Kühn (1912–1992) zur ehrenamtlichen Beauftragten der Bundesregierung für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen ernannt. In dieser Funktion kämpfte sie für ein Ausländerwahlrecht, das erst 1992, beschränkt auf EU-Bürger, auf Gemeindeebene eingeführt wurde, und gegen verschärfte Regelungen für den Nachzug von Familienangehörigen ausländischer Arbeitnehmer. 1991 zog sie sich, erkennbar frustriert durch die Widerstände aus der CDU-FDP-Regierung und die fortbestehende Marginalisierung ihres Amtes, aus dieser Position zurück. In ihren letzten Lebensjahren widmete sie sich v. a. der Geschichte ihrer Heimatstadt und dem Erhalt des dem freisinnigen Parlamentarier Eugen Richter (1838–1906) gewidmeten Turms.

### **Auszeichnungen**

1973 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1975 mit Stern und Schulterband)

1975 Wolfgang-Döring-Medaille des FDP-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen

1984 Theodor-Heuss-Medaille der Theodor-Heuss-Stiftung

1984 Dr. h. c., Universität Bursa (Türkei)

1984 Moses-Mendelssohn-Preis des Berliner Senats

1985 Großkreuz des spanischen Zivilverdienstordens

1986 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen

1987 Großkreuz des portugiesischen Verdienstordens

1988 Großoffizier des Verdienstordens der italienischen Republik

1990 Fritz-Bauer-Preis der Humanistischen Union

1990 Kommandeur des griechischen Phönix-Ordens

1991 Heinz-Herbert-Karry-Preis der Heinz-Herbert-Karry-Stiftung

1991 Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internationalen Liga für Menschenrechte

1999 Dr. h. c., FernUniversität Hagen

2003 Ehrenbürgerin der Stadt Hagen  
Ehrevorsitzende des FDP-Bezirksverbandes Westfalen-West und des FDP-Kreisverbandes Hagen

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Archiv des Liberalismus, Gummersbach.

#### **Teilnachlass:**

Stadtarchiv Hagen.

Bundesarchiv, Koblenz, B 149 Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung.

#### **Gedruckte Quellen:**

Sylvia Heinemann (Hg.), An Menschen ihrer Zeit. Liselotte Funcke – Briefe aus fünf Jahrzehnten, 2004. (P, L)

Volker Stalman (Bearb.), Die FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag. Protokolle 1949–1969, 2 Bde., 2016.

### **Werke**

Liselotte Funcke/Cornelius A. von Heyl/Johannes Niemeyer, Kirche in Staat und Gesellschaft. Trennung und Partnerschaft, Gegensatz oder Ergänzung?, 1974, <sup>3</sup>1975.

Chancen und Partnerschaft in der Familienpolitik, in: Hans-Dietrich Genscher (Hg.), Liberale in der Verantwortung, 1976, S. 99–113.

Bundestagsreden und Zeitdokumente, hg. v. Horst Dahlmeyer, <sup>2</sup>1978. (P)

Ziele der Ausländerpolitik prüfen?, in: Willi Bredemeier (Hg.), Zwischen Integration und Rückwanderung. Türkische Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland, 1983, S. 13–19.

Plädoyer für eine gerechte und humane Ausländerpolitik, 1987.

Aus der Familiengeschichte Funcke, 2002.

Hagener Industriebetriebe. Tuche – Sensen – Federn – Stahl, 2003.

War alles nur ein Spiel? Erinnerungen, o. J. [2007]. (P)

265 Jahre Bürgermeister der Stadt Hagen, 2011.

#### **Herausgeberschaften:**

Frei zu sein, um andere frei zu machen. Frauen in der Politik – die Liberalen, 1984.

Hagener Straßen erzählen Geschichte(n), 1999.

### **Literatur**

Gerd Rauhaus, Liselotte Funcke, in: Liselotte Funcke, Bundestagsreden und Zeitdokumente, <sup>2</sup>1978, S. XIV-XXI.

Edda Frank-Zoeldi, „Ich kämpfe gern für die, die angegriffen werden“. Liselotte Funcke, in: Liselotte Funcke (Hg.), Frei zu sein, um andere frei zu machen. Frauen in der Politik. Die Liberalen, 1984, S. 210-218. (P)

Tabea Esch, Das Kirchenpapier der FDP. Ausdruck oder Ende eines geläuterten Liberalismus?, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 20 (2008), S. 173-198.

Sylvia Heinemann, „Frauenfragen sind Menschheitsfragen“. Die Frauenpolitik der Freien Demokratinnen, 2012, S. 47-59. (P)

Sylvia Heinemann, Vom Rand zur Mitte? Partizipation und Politisierungsprozesse von liberalen Frauen in der Aufbauphase der Bundesrepublik, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 26 (2014), S. 345-372.

### **Lexikonartikel:**

N. N., Art. „Funcke, Liselotte“, in: Ernst Goyke, Die 100 von Bonn. Zwischen Barzel und Wehner, 1970, S. 82 ff. (P)

N. N., Art. „Liselotte Funcke“, in: Walter Henkels, Neue Bonner Köpfe, 1982, S. 120 ff.

N. N., Art. „Funcke, Liselotte“, in: Rudolf Vierhaus/Ludolf Herbst (Hg.), Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949-2002, Bd. 1, 2002, S. 337 f. (L)

N. N., Art. „Funcke, Liselotte“, in: Martin Schumacher (Hg.), M.d.B. – Die Volksvertretung 1946-1972, 2006, S. 341 f.

### **Onlineressourcen**

Freie Kirche im freien Staat, 1974. (Kirchenpapier der FDP)

Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen, März 1991.

Gedenken an Dr. Liselotte Funcke. (Ausschnitt aus der Trauerfeier 2012)

Fraktionsprotokolle der FDP 1949-1969.

„Liselotte Funcke – Rebellin für die gute Sache“ (2021). (Webtalk der Friedrich-Naumann-Stiftung)

Liselotte Funcke, Streiterin für Gleichberechtigung, solide Finanzen und Integration. (Online-Broschüre der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 2022)

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

### **Porträts**

Libertaler, 1976, Abbildung in: Susanne Ackermann (Hg.), 50 Jahre Archiv des Liberalismus, 2018, S. 70 f.

Fotografien, 1975–1977, Bildarchiv des Bundesarchivs. (Onlineressource)

Porträt, 1970, Bilddatenbank des Deutschen Bundestags. (Onlineressource)

### **Autor**

→Jürgen Frölich (Bonn)

### **Empfohlene Zitierweise**

Frölich, Jürgen, „Funcke, Liselotte“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118832522.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---